

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal  
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die  
einfaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und  
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 73

Samstag, den 27. Juni 1914

36. Jahrgang

## lokales und Vermischtes.

Camberg, 27. Juli. Am 1. Juli ds. Js.  
eine statistische Aufnahme der Vorräte  
Getreide und Erzeugnisse der Getreide-  
fabrik für menschliche und tierische Ernähr-  
ung. Das Zählmaterial wird den in  
kommenden Betriebe heute zugestellt.

Camberg, 27. Juni. Die Sommer-  
ferien des Laubstumm-Instituts  
am nächsten Freitag den 3. Juli um  
11 Uhr an, sie dauern bis zum 3. August.  
Die Zöglinge kommen zu einer Badekur  
während dieser Zeit nach Kreuznach.

Camberg, 27. Juni. Waldesrauschen —  
Vogelsang und reine Luft! Wie  
schön sich so schön durch Gottes weite Welt.  
Und Freude herrschte bei den Mitglie-  
dern des kath. Jünglings-Vereins  
verlorenen Sonntag. Die Parole lautete:  
„Nur in die Welt“. Wer hätte sich nicht  
wollen in die Schar froher Jüng-  
linge?

Nachdem der Sonntagspflicht genüge  
getan war, rüstete sich alles zum Ausbruch  
unter Vorantritt des Musikkorps obigen  
Vereins ging es durch die Straßen unserer  
Stadt nach der Tenne. Nach kurzer Rast  
wurde die Wanderung fortgesetzt,  
in schön gelegenen Niederreisberg zu.

Um 12 Uhr am Ziele angelangt, wurde  
ein Festessen im Hotel „Zum deutschen  
Haus“. Alle Müdigkeit schien geschwunden  
zu sein, als sich den Jünglingen eine reichlich  
besetzte Tafel präsentierte. Das Mittagessen  
war eines einfachen bürgerlichen Charakters  
und wurde vorzüglich und machte dem Gast-  
geber alle Ehre. Der Einladung des hochwür-  
digen Herrn Pfarrers Klotmann (zugleich  
Vorsitzender des Niederreisberger Jünglingsver-  
eins) folgend, begab sich der Verein in die  
Pfarrkirche und wohnte dem Nachmittags-  
Gottesdienste bei. Nach Schluß desselben  
wurde der Kaffee im genannten Hotel einge-  
nommen. Herr Pfarrer Klotmann hieß alle  
sehr willkommen und gab seiner Freude  
über das gegenseitige gute Einver-  
nehmen beider Vereine. Der hochwürdigste  
Herr Frühmesser Röder, dankte für  
den Willkommengruß und richtete einen warmen  
Wort an die Mitglieder beider Vereine und  
mit begeisterten Worten alle zu neuem  
Wirken in der guten Sache an. Die Musik-  
begleitung des Niederreisberger Jünglings-  
vereins erfreute uns durch einen wohlgeun-  
gten Vortrag, Theaterstücke und humoristische  
Vorträge wechselten gegenseitig ab und ernteten  
beiderseits stets reichen Beifall. Um  
7 Uhr zog nun alles hinaus nach dem herr-  
lichen Wald und mit allen Vergnügungs-  
mitteln ausgerüsteten Spielplatz wo sich die  
Leute bis 7 Uhr bestens unterhielten.

Währenddessen rückte näher und begleitet  
vom Niederreisberger Jünglingsverein traten  
die Heimweg an. In Oberems wurde  
Verein von zwei Leiternwagen aufgenommen  
und immer wieder wußte man sich zu  
bedanken von dem herrlich verlebten Nach-  
mittag. Gegen halb 11 Uhr langte der Ver-  
ein in der Heimat an. Vor allem sei an  
die Stelle gedankt dem hochwürdigen Präses  
Herrn Frühmesser Röder, welcher der Urheber  
des schönen Ausfluges gewesen ist. Noch  
wird dieser Tag in Erinnerung bei  
den Mitgliedern des kath. Jünglings-Vereins  
leben.

Würgefer, 27. Juni. Herr Jakob  
L. cand. phil., Sohn des Lehrers Mül-  
ler, hat sein Doktor-Examen an der  
Universität zu Münster i. Westf. mit Aus-  
zeichnung bestanden.

Schwidershausen, 27. Juni. Herr Lehrer  
hier selbst hat vor dem zuständigen Re-  
gierungs- und Schulrat Böcker aus Wies-  
baden und den anderen Mitgliedern der  
Unterrichtskommission seine 2. Lehrprüfung  
bestanden.

Niederseifers, 28. Juni. Die letzten  
Vorbereitungen zu dem diesjährigen Gau-  
fest des Aargaus der deutschen Tur-  
ner, das vom 27. bis 29. d. Mts. hier  
abgehalten wird, neigen zu Ende. Auf  
dem Festplatz und in den Straßen unseres  
Ortes regen sich viele fleißige Hände um die

letzten Vorbereitungen zu einem würdigen Em-  
pfang der Festgäste. Auch der Wettergott  
scheint ein Einsehen zu haben und uns aus-  
nahmsweise schönes Wetter beschicken zu wollen,  
wofür wir natürlich sehr dankbar sind. Den  
erfolgten Meldungen nach werden circa 450  
Turner und Jugendweitzer am Sonntag  
vormittag zum friedlichen Einzel-Wettkampfe  
antreten; 28 Musterriegen werden ihr Können  
zeigen. So wird denn am kommenden Son-  
ntag auch auf dem hiesigen im schönen Wiesen-  
grunde gelegenen Kampfpark, nahe dem Bahn-  
hof, ein heißes Ringen stattfinden.

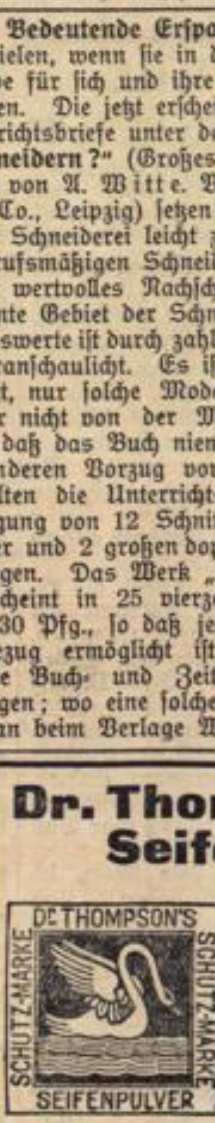
Limburg, 28. Juni. (Schwurgericht.) Am  
Mittwoch hatte sich der Kaufmann und bisher-  
ige Gemeinderat Karl Heintz. Fuhr von  
Fellerdilln wegen Unterschlagung im Amt zu  
verantworten. Als Verteidiger tritt Rechts-  
anwalt von Förster auf. Fuhr war seit 24.  
August 1903 Rechner der Gemeinde Fellerdilln.  
Im Jahre 1912 verkaufte die Gemeinde an  
den Eisenbahnfiskus ein Stück Gemeindegeld  
zum Preise von 6002,22 Mk. Der Bürger-  
meister übergab dem Angeklagten das Geld  
mit dem Auftrage, es sofort verzinslich anzu-  
legen. Fuhr tat dies aber nicht, sondern ver-  
wandte es zum Bau seines Wohnhauses.

Ferner hat Fuhr noch in 22 Fällen Geldbe-  
träge im Gesamtbetrage von 300 Mk. vereins-  
nahmt und nicht gebüht. Sämtliche Beträge  
sind von dem Angeklagten der Gemeinde er-  
stattet. Der Angeklagte verteidigt sich damit,  
daß er die Gelder nicht für immer für sich  
haben verwenden wollen; er habe beabsichtigt  
demnächst eine Hypothek aufzunehmen und  
dann das Geld zurückzuerstatten, auch habe  
der Bürgermeister, sein Vorgesetzter, von der  
Verwendung des Geldes Kenntnis gehabt, was  
von dem als Zeuge vernommenen Bürger-  
meister aber entschieden bestritten wurde. Die  
Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter  
Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil  
lautet auf 10 Monate Gefängnis.

Engenhahn, 27. Juni. Vor einigen  
Tagen verunglückte der Weißbinder Christian  
Klotz, als er von seiner Arbeitsstätte in Wies-  
baden nach Hause fuhr. Er stürzte in der  
Nähe der hiesigen Kapelle vom Rad und zog  
sich eine Gehirnerschütterung zu.

Bedeutende Ersparnisse kann jede Frau  
erzielen, wenn sie in der Lage ist, die Garde-  
robe für sich und ihre Kinder selbst anzuferti-  
gen. Die jetzt erscheinenden praktischen Un-  
terrichtsbücher unter dem Titel „Wie lerne ich  
schneidern?“ (Großes Handbuch der Schneide-  
rei von H. Wille. Verlag von W. Bobach  
& Co., Leipzig) setzen jede Frau in die Lage,  
die Schneiderei leicht zu erlernen. Aber auch  
berufsmäßigen Schneiderinnen wird das Buch  
ein wertvolles Nachschlagewerk über das ge-  
samte Gebiet der Schneiderei sein. Alles Wis-  
senswerte ist durch zahlreiche klare Abbildungen  
veranschaulicht. Es ist auch Wert darauf ge-  
legt, nur solche Modelle zu zeigen, die fast  
gar nicht von der Mode beeinflusst werden,  
so daß das Buch niemals veraltet. Einen be-  
sonderen Vorzug vor ähnlichen Werken er-  
halten die Unterrichtsbücher durch die Bei-  
fügung von 12 Schnittmustern auf Seidenpa-  
pier und 2 großen doppelseitigen Schnittmuster-  
bogen. Das Werk „Wie lerne ich schneidern?“  
erscheint in 25 vierzehntäglichen Lieferungen  
a 30 Pfg., so daß jeder Frau ein bequemer  
Bezug ermöglicht ist. Bestellungen nehmen  
alle Buch- und Zeitungsverhandlungen ent-  
gegen; wo eine solche nicht bekannt ist, bestelle  
man beim Verlage W. Bobach & Co., Leipzig.

Dr. Thompson's  
Seifenpulver  
bestes, im Gebrauch  
billigstes u. bequemstes  
Waschmittel  
Garantiert frei  
von schädlichen  
Bestandteilen  
4 Pfund-Paket 15 Pf.



Restauration  
**„Zur Quelle“**  
Brunnenstraße.  
Dem werten Publikum von Niederselters und  
Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich die seit  
von der Wwe. A. Brands geführte Wirtschaft  
käufl. erworben habe und vom 1. Juli 1914 ab  
unter dem Namen  
**„Zur Quelle“**  
weiterführe.  
Gute Bedienung zusichernd bittet um geneigten Zuspruch  
**Michael Bondkirch.**  
Niederseifers, den 27. Juni 1914.

## Turnverein „Früh auf“ Niederselters.

Samstag, den 27., Sonntag, den 28. und  
Montag den 29. Juni 1914:

## XIX. Gau-Turnfest

des Aargaus  
zu Niederselters.

### FEST-PROGRAMM

Samstag, den 27. Juni:

Nachm. 6 Uhr: Einleitung des Festes durch Böllerschießen.  
6 1/2 „ Kampfrichterführung im Vereinslokal.  
8 1/2 „ Kommerz auf dem Festplatz, Sonder-Vorführungen und Fahnen-Weihe.

Sonntag, den 28. Juni:

Vorm. 5 1/2 Uhr: Bedruck durch die Musikkapelle.  
7 „ Beginn des Wettturnens.  
8 „ Jugend-Wettturnens.  
„ von 9 1/2 „ ab: Empfang der auswärtigen Vereine.  
10 1/2 „ Beginn des Musterriegen-Turnes.  
Nachm. 1 Uhr: Aufstellung des Festzuges.  
2 „ Abmarsch des Festzuges durch die Ortsstraßen nach dem Festplatz.  
Nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz: Allgemeine Freilübungen,  
daran anschließend Musterriegen-Turnen, sowie Wettspiele.

### Bolksbelustigung und Tanz.

Nachm. 5 Uhr: Turnen der alten Turner über 30 Jahre.  
7 „ Sieger-Verkündigung.

Montag, den 29. Juni:

Vorm. 10 Uhr: Musikal. Frühstück auf dem Festplatz.  
Nachm. 2 „ Festzug durch die Ortsstraßen nach dem Festplatz.  
Nach dem Festzuge: Stabreigen, Kinderspiele,

### Bolksbelustigung und Tanz.

Die Einwohner werden höflich gebeten ihre Häuser zu beslaggen.

### Der Fest-Ausschuß.

Marktberichte.  
Limburg, 24. Juni. Fruchtmarkt. (Durch-  
schnittspreis für das Malter.) Roter Weizen  
17,20 M., weißer Weizen 16,70 M., Korn  
13,10 M., Gerste 0,00 M., Hafer 9,00 M.  
Wiesbaden, 25. Juni. Fruchtmarkt  
Hafer 9,40—9,70 Mk. Rischstroh 2,20 bis  
3,20 Mk., Krummstroh 1,80 bis 2,10 Mk.,  
Heu 2,80 bis 4,00 Mk. per Zentner.  
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Wilhelm Ammelung Camberg.

## Bismarcks Geist.

— Die Regattareise Kaiser Wilhelms. —

Wie alljährlich nach Beendigung der Curhavener Unterelbe-Regatta, so fand auch diesmal im Beisein Kaiser Wilhelms das Regattadiner des Norddeutschen Regattaverbands an Bord der Sapag-Dampfschiff „Victoria Luise“ statt. Der Kaiser hielt dabei eine bemerkenswerte Rede.

Er knüpfte an rückblickende Äußerungen des Hamburger Bürgermeisters Dr. Schröder über die nationale Entwicklung

an. Hinsichtlich der immer glänzenderen Ausbildung des deutschen Menschenmaterials zur See sagte der Kaiser: „Wenn ich auch meinerseits mit Freude die Entwicklung unserer Nation durch den Sport zu ersten Leistungen beobachtet habe, so möchte ich doch auf eines hinweisen, von dem ich glaube, daß sich unsere Nation auf dem richtigen Wege befindet, wenn sie sich bestrebt, die Hauptleistung auf die Gesamtheit zu übertragen, die große Masse auf ein hohes Niveau zu bringen, und nicht die einzelnen erstklassigen Leistungen aus einem im allgemeinen niedrigeren Niveau sich herausheben zu lassen.“

### Segnungen des Friedens.

Der Kaiser rühmte die Entwicklung der deutschen Technik, die nur möglich war in der langen uns beschiedenen Friedenszeit, die der Kaufmann, der Bankier, der Meder gebraucht habe und brauche, um sich zu entwickeln, und die sie ja in so großartiger Weise jeder in seiner Art ausgenutzt haben. Auch ein Erzeugnis langer Friedenszeit, ließ vor wenigen Tagen der „Bismarck“ vom Stapel, das größte Schiff, das augenblicklich auf dem Wasser schwimmt.

### Unsere großen Männer.

In dem Augenblick, als dieses 30.000 Tonnenschiff ins Wasser hinabglitt, da fiel es auf uns alle, die dabei waren, und alle anderen, wie wir uns jetzt überzeugen können aus den Stimmen, die aus dem ganzen Lande zu uns herüberschallen, wie Schläden herab. Der Reich, die Kleinlichkeit, die täglichen Kämpfe verschwanden, alle Herzen schlugen höher und dachten der großen Zeit und der großen Männer, die in ihr wirkten, des großen Kaisers und seines eifrigen Ratgebers. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß das, was uns überkommen ist, von uns weiter verwaltet werde; daß, wie wir in unseren einzelnen Bestrebungen und wie wir bei unseren sportlichen Veranstaltungen alle unsere Kräfte zusammen nehmen und anspannen, um das Ziel zu erreichen, so auch im großen das gleiche für unser Vaterland tun.

### Bismarcks Kernspruch.

Wir müssen in der Lage sein, eines der besten Worte, das der Eiserne Kanzler je geprägt hat, tatsächlich auf uns zu übertragen und auszuführen.

Bei der Regatta vor Kaiser Wilhelm auf der Unterelbe ereigneten sich mehrere Zusammenstöße, bei denen glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden kamen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat aus Anlaß der Thronbesteigung beschlossen, durch Erlass oder durch Milderung von Strafen in weitem Umfang Gnade zu üben. Die Strafvollstreckungsbehörden des Großherzogtums sind durch den Justizminister angewiesen worden, bis zum 10. Juli die Vorschläge zu Gnadenbewilligungen einzureichen. Diese Vorschläge sind vornehmlich auf solche Personen zu richten, die zu ihren Straftaten durch Not, leichtsinnige Unbesonnenheit oder Verführung veranlaßt worden sind.

In unterrichteten Berliner Kreisen geht das Gerücht um, daß der preussische Justizminister Bessler demnächst von seinem Posten zurücktreten wird. Veranlassung dazu soll seine ablehnende Stellung in der Frage einer strafrechtlichen Verfolgung der bekannten

sozialdemokratischen Demonstration im Reichstag sein. Man wird abwarten müssen, ob das Gerücht den Tatsachen entspricht.

In Berlin ist soeben der Schreiber einer höheren Festungsbehörde wegen Landesverrat feigegenommen worden. Er ist geständig, Pläne an eine auswärtige Macht verraten zu haben. Es soll sich um eine östliche Festung handeln.

Das Submissionswesen ist auf dem bayerischen Gewerbe- und Handwerbertage, der in Neustadt a. d. S. stattfand, ausführlich behandelt worden. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der darauf hingewiesen wird, daß bei der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten eine Regelung des Submissionswesens auf dem Verwaltungsweg besser sei als eine reichsgerichtliche Regelung. Es sei Tatsache, daß z. B. die bayerischen Verordnungen und Vorschriften über das Submissionswesen weitergehen, als von einer reichsgerichtlichen Regelung zu erwarten ist.

### England.

Im englischen Oberhaus wurde die Zusatzbill zur Sommerverordnung über die Ausnahmestellung Wilters eingebracht und in erster Lesung erledigt. Der Zusatz schließt die Wiltersprovinzen für sechs Jahre grasschaftsweises von den Wirkungen der Sommerbill aus. Die ausgeschlossenen Gebiete entsenden keine Mitglieder zum irischen Parlament. — Der irische Parteiführer Redmond hat an die Vereinigte Irische Liga in Amerika die Anforderung gerichtet, die Mittel der irischen Freiwilligen zu stärken.

### Italien.

Der Papst beabsichtigt, wie aus Rom gemeldet wird, am Feite von St. Peter und Paul ein Schreiben zu erlassen, in dem er anlässlich der jüngsten revolutionären Umtriebe in Italien die Arbeiterfrage behandeln wird. Er wird in seinem Briefe die Beziehungen von Kapital und Arbeit zum Christentum einer Besprechung unterziehen und auch praktische Vorschläge zur Verbesserung der Arbeits- und Existenzbedingungen der italienischen Arbeiterkraft machen.

### Rußland.

Das offizielle Informationsbureau in Petersburg ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Minister des Äußeren gegenwärtig eine detaillierte Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung ausarbeitet, die es ablehnt, den russischen Gesichtspunkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehrsteuer durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen, rechtswidrig sei. Die russische Antwort wird demnächst der deutschen Regierung von dem russischen Botschafter in Berlin mitgeteilt werden.

Die Duma hat die große Rüstungsvorlage angenommen. Die wichtigsten Punkte sind: Die Vorlage über Geldmittel für den Bau einer neuen Pulverfabrik, über Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Untermilitäre des Landheeres um drei Monate, Geldmittel zum Bau strategischer Eisenbahnen an der Westgrenze, Geldmittel zur beschleunigten Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte in der Periode 1914 bis 1917, Ergänzungskredite für den Unterhalt des Flugwesens, für Bildung und Unterhalt einer besonderen Garnison in der Festung Schlüsselburg, ein Ergänzungskredit von 100.000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914, ferner ein zeitweiliges Verbot der Pferdeausfuhr über die europäische und die Schwarzmeer-Grenze.

### Amerika.

Im Mexikostreit ist eine neue Wendung zu verzeichnen. Auf die Einladung der Ver. Staaten haben die Delegierten Huertas ihre Bereitwilligkeit zum Ausbruch gebracht, mit Vertretern Carranzas zu einer Konferenz zusammenzutreten in der Hoffnung, dadurch den Frieden in Mexiko herzustellen.

Das Repräsentantenhaus und der Senat der Ver. Staaten haben dem Verkauf der Kriegsschiffe „Idaho“ und „Mississippi“ an Griechenland ihre Zustimmung erteilt.

trotzdem die Türkei durch ihren Botschafter ausdrücklich Verwahrung einlegte.

### Asien.

Die chinesische Regierung hat ein strenges Gesetz erlassen, um der Unehrlichkeit des chinesischen Beamtentums ein Ende zu machen. Hiernach sollen in Zukunft Beamte, die zum Schaden der Ausübung des öffentlichen Rechtes Bestechungen im Betrage von mehr als 500 Dollar annehmen, mit dem Tode und Beamte, die, ohne der Ausübung des öffentlichen Rechtes zu schaden, Bestechungen im Betrage von mehr als 1000 Dollar annehmen, mit lebenslänglicher Verbannung bestraft werden. Ferner steht auf Unterschlagung amtlicher Gelder von mehr als 5000 Dollar Todesstrafe. Diese wird durch Erschießen vollstreckt. Die Verbannung besteht in Verbannung nach Turkestan und anderen durch ihr ungesundes Klima berüchtigten Grenzgebieten.

## Die Lage in Durazzo.

Nachrichten, die von dem Fall der seit Wochen von den Aufständischen bedrängten Stadt Elbasan wissen wollen, haben sich jetzt bestätigt. Die Aufständischen sind im Besitz des südlich von der Hauptstadt gelegenen Bunkers und haben

### in Elbasan die türkische Flagge

gehiebt. Das Schicksal der Regierungstruppen, die Elbasan lange Zeit verteidigten, ist mit Bestimmtheit noch nicht bekannt. Doch ist es wahrscheinlich, daß sie samt ihren beiden Offizieren in Gefangenschaft geraten sind. Daß in Elbasan die türkische Flagge weht, kann nach allem, was man über die Anwesenheit türkischer Agenten und Offiziere bei den Aufständischen gehört hat, ja kaum mehr überraschen. Aber

### die Rebellen und ihre Führer

liegt jetzt aber auch aus ihren Reihen selbst eine eingehende Schilderung vor. Der schwer verwundete Rebellenführer Hamdi Rubela, der in die Hände der Regierungstruppen gefallen war, ist auf Veranlassung des Majors Kroon vor dem Tode durch den Strang bewahrt geblieben. Aus Dankbarkeit machte er folgenden Gehändnis: Die Aufständischen rekrutieren sich aus dem Gebiete von Dibra, Tirana, Peshi, Kawaia und Schial. Die Gesamtzahl der Rebellen betrage 5500 Mann, davon seien wahre Anhänger der Bewegung nur etwa 3000 Mann, während die übrigen, unter ihnen zahlreiche Christen, durch Drohungen zur Beteiligung gezwungen worden seien. Er selbst sei, wie er zugebe, die Seele der Bewegung gewesen; er verfüge über 1500 Leute, auf deren unbedingten Gehorsam er rechnen könne. Diese ständen unter der Führung des früheren Konstantinopeler Polizeibeamten Scheifet und des früheren türkischen Oberleutnants Kiemil-Bei Elbasani. Über die übrigen Führer der Aufstandsbewegung enthielt sich Scheifet jeder Äußerung. Der Scheifet will sich unterwerfen und forderte auch seine Leute in Schial durch einen Brief dazu auf.

### Die Verteidigung der Hauptstadt

wird inzwischen durch alle Mittel gesichert. Platzkommandant Major Kroon läßt das gesamte buschige Gelände zwischen Durazzo und dem Kaschul, durch das der Feind sich vor acht Tagen unternahm, an die Stadt heran-schießen konnte, durch die Stadtbewohner planieren, um einen freien Überblick bis über die Hügel zu gewinnen und dem Feinde jede Möglichkeit einer abermaligen Überraschung zu nehmen. Der Bruder der Fürstin von Albanien, Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg, hat sich über Rumne nach Durazzo begeben. Dort ist auch der Bruder des gefallenen holländischen Obersten Thomson eingetroffen, um die Leiche nach der Heimat zu befördern.

## Heer und flotte.

Das englische Geschwader, das bis zum 30. Juni im Ägäischen Meer verweilt, kehrt jetzt zusammen aus den Vierschiffen „King George V.“, als Flaggschiff, „Centurion“, „Agar“ und „Audacious“, sowie den Kreuzern „Southampton“, „Birmingham“ und „Rothamington“. Die deutschen

Seesoffiziere und Matrosen suchen ihren englischen Kameraden den Aufenthalt in Kiel so angenehm wie möglich zu machen.

Freiherr v. Horn, der frühere Kommandierende General des 3. bayerischen Armeekorps ist, wie aus München gemeldet wird, im Alter von 60 Jahren gestorben.

## Bestellte Verbrechen.

Aus dem dunkelsten Rußland.

Petersburg, im Juni.

Im Jahre 1901 rief im Kaukasus und in ganz Rußland die Ermordung des Bezirksvorstehers Staroselski großes Aufsehen hervor. Bei der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß in Batumi ein regelmäßig organisiertes „Mördervermittlungsbureau“ bestand, in dem die „Bestellung“ für einen Betrag von 5000 bis 10.000 Rubeln ausgeführt wurde, je nachdem die Lage des Opfers und des Bestellers war.

Dieser Fall kam vor 13 Jahren im wilden Kaukasus vor. Nun ist aber ein zweiter solcher Fall in Sebastopol vorgekommen. Das Mördervermittlungsbureau in dieser Stadt wurde auf folgende Weise entdeckt: Ein gewisser Woyman Jemeljanenko stand dieser Tage vor dem Militärgerichte in Sebastopol wegen Ermordung seines Weibes und wurde auch wegen dieses Verbrechens zur lebenslänglichen Kerkerstrafe verurteilt.

Man weiß nicht, aus welchen Gründen Jemeljanenko gekündigt wurde, jedoch Tatsache ist, daß er der Gerichtsbehörde den Bestand eines „Mördervermittlungsbureaus“ entdeckte. Man wollte seinen Worten nicht glauben, da jedoch gerade jetzt in Sebastopol einige Menschen auf genau dieselbe Art ermordet worden sind, forschte man nach. Den Opfern wurde nämlich immer ein geschickter Stich ins Herz versetzt und dann wurde ihnen der Hals durchgeschnitten. Die Täter blieben immer unauffindbar.

Jemeljanenko gestand jetzt, daß er für die Ermordung seines Weibes 100 Rubel einem Matrosenreferenten namens Bogina und einem gewissen Heiser des Dampfers „Kronstadt“ namens Bessierowitsch ausgezahlt hat, die sich diesen Betrag untereinander teilten. Bogina erhielt für die „Bestellung“ 50 Rubel und ebensoviele bekam Bessierowitsch. Die beiden Mörder wurden dieser Tage ebenfalls vor das Sebastopoler Militärgericht gestellt.

## Von Nah und fern.

Unfälle im Lokstedter Lager. Räum Kanoniere wurden im Lokstedter Lager bei Unfällen verlost. Einer wurde von einer umfallenden Bombe geschleudert, im Kreuz verletzt und mußte ins Lazarett nach Rendsburg gebracht werden. Vier andere Kanoniere erlitten beim Sammeln von Sprengstoffen durch explodierende Geschosse Brandwunden und andere Verletzungen.

Die Leiche im Eisenbahnzug. Ein graufiger Fund wurde auf dem Bahnhof Wanne in Weisfalen gemacht. Als Eisenbahnbeamte einen Personenzug nachkontrollierten, fanden sie in einem Abteil, an einem Riemen aufgehängt, die Leiche eines Mannes, dessen Brust von etwa 15 Messerstichen durchbohrt war. Im Besitz des Toten, der nach den bisherigen Feststellungen ein Ungar namens Janus Stecso ist, fand man noch etwa 250 Mk.

Briefträgerstreik in Paris. Die Pariser Briefträger und niederen Beamten sind in einen Streik getreten, weil ihnen der Senat die geforderte Zulagenverhöhung nicht bewilligt hat. Es wurden keine Briefe mehr ausgeliefert und Millionen von Postleuten nicht zur Bahn befristet. In dem Hofe des Hauptpostamts kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten bauten Barrikaden aus Briefkästen.

Verhaftung eines Revolverhelden. In St. Nicola du Port bei Nancy wurde infolge des Auslieferungsantrages der Meuse Staatsanwaltschaft der 18-jährige Ferdinand Dorel verhaftet, der beschuldigt ist, an dem von seinem Vater, einem Winger in Vacourt (Deutsch-Lothringen), im vorigen Monat gegen einen Gendarmen verübten Revolveranschlag teilgenommen zu haben.

## Das Geheimnis des Sonderzuges.

4) Originalroman von Heinrich Wibelau.

(Fortsetzung.)

Frieda lachte wieder. „Welch ein dummes Gesicht Sie machen, George. Aber nun gestehen Sie wenigstens, daß Sie heute nur von uns fortgingen, um Ihre Braut zu besuchen. Stimmt's?“ „Na, — ja! Proßt!“ „Proßt, — ist sie schön?“ „Ich glaube.“ „Schöner wie ich?“ „Das will ich meinen!“ antwortete George warm. Ein Schatten überflog Friedas Buge. Dann drohte sie heiser mit dem Finger. „Galan! Sie sind nicht, George!“ „Galan? Ach so. Anwesende sind ja immer.“ „Sie schwachen Unsinn, mein Lieber. Doch, wie heißt sie denn, die Schöne?“ „So betrunken war George noch nicht, als daß er nicht die Frage gestellt hätte: Warum wollen Sie das wissen?“ „Aus purer Neugierde. Sie wissen ja, wie neugierig wir Frauen gerade in Herzensachen sind. Abgesehen, wenn Sie's nicht sagen wollen.“ „Sie schmolte. Ich finde Sie sehr zurückhaltend einer Freundin gegenüber.“ „Ach was, zurückhaltend.“ brummte George. „Sie heißt Meta Probus.“ „Triumphierend bligte es auf in Friedas Augen.“ „Und wohnt —“ „Na nu wird's auf!“ fuhr George los.

„Was wollen Sie denn, Frieda? Gleich die ganze Nationale? Sie heißt Meta Probus, ist noch nicht einmal zwanzig Jahre alt, wohnt Banariastraße 14, arbeitet in einem Restaurant am Karlsplatz, wo ihre Mutter Dirertrice ist, ihr Vater —“

„Jetzt erst bemerke ich, daß Frieda gleichgültig vor sich auf den Tisch starrte.“

„Was ist denn nun?“

„Wenn Sie in dem Tone zu mir sprechen, will ich lieber gar nichts hören.“

George in seiner Trübsinnigkeit empfand Reue.

„Gardon, mein Fräulein! Aber — das quält mich. Sprechen wir von etwas anderem!“

Frieda nickte mit dem Kopfe, als verstände sie.

„Sie lieben die Kleine wohl sehr, George?“ fragte sie leise.

„Mehr als mein Leben.“

„Und wann gibst du's nach?“

Der Gefragte antwortete nicht. Sie sahen sich nur beide in die Augen. Wieder nickte Frieda mit dem Kopfe.

„Ich verstehe. Davon hängt's ab?“

„Absolut!“

„Und wenn unser Unternehmen nicht gelingt? Dann —?“

„Ausgeschlossen!“

Jetzt schwiegen beide. Dann ergriff Frieda plötzlich den Becher, ihre starke, schlankte Hand legte sich um den schlanken Stil und ballte sich zur Faust, kräftig, als hätte sie jemand bei der Gurgel, den sie erwürgen wollte.

„Dann höfen wir an, George, auf doppeltes gutes Gelingen“, sagte sie fest.

Sie sahen noch eine ganze Weile, plauderten über alles möglich, bis Frieda endlich Anstalten traf, den bereits benebelten George nach Hause zu schicken. Er schwankte ziemlich stark, als sie die Straße betreten. Doch es waren nur einige Minuten Weges bis zu seiner Wohnung. Endlich hatte sie ihn vor seiner Tür, endlich im Treppenhause. Sie wartete, bis er drinnen war und angekommen hatte, die Treppe empor zu klettern. Dann drehte sie sich um, nach einer Droschke auszufragen.

Die Straße war jetzt mehr belebt als zuvor, da viele Beamten vom Rathaus her durch die Seitenstraßen ihrem Heim zustrebten. Sie wand sich durch die Menge bis an den Fahrdamm und hatte Glück. Eine Minute später sah sie im Taximeter.

„Königs-Blau!“ Eine Mark Trinkschale, wenn Sie schnell fahren“, rief sie dem Kutscher zu, der kopfnickend auf seinen Gaul einhieb. Frieda schlug beide Hände vor das Gesicht, in der Hoffnung, das lodende hämmende Blut zu kühlen.

„Also Meta heißt sie! Also Meta, ich schwöre dir, du sollst ihn nicht haben!“ Und ihre Hände ballten sich, ihre Buge verzerrten sich bis zur Unkenntlichkeit.

„George soll mein sein! Mein! Oder er soll niemand angehören. Und wenn der Weg —“ sie hielt inne, als hätte der eigene Gedanke sie erschreckt, dann biß sie die Zähne fest zusammen.

„Über Leichen geht!“ vollendete sie halblaut flüchelnd.

Es war eine halbe Stunde Reife bis zum Königs-Blau und in dieser halben Stunde

arbeitete Frieda darin, wie es noch nie zuvor im Leben gearbeitet. Und als sie am Ende ihrer Reife angekommen und der Wagen vor dem eleganten Palast ihrer Herrschaft hielt, da wußte sie, was sie zu tun habe.

„Leichen nicht! Aber etwas Besseres!“

„Dann trat sie ins Haus —“

Wäre Frieda nicht so mit ihren Gedanken beschäftigt gewesen, dann wäre ihr — vielleicht — ein Automobil aufgefallen, das mit rasender Eile an ihrer Droschke vorbeieilte.

Dieses Auto hatte den Mädelbergschen Palast, in den Frieda eben eingetreten, fünf Minuten früher erreicht als der klapprige Mädelbergsche Droschkenkutsch, dem das Mädchen sich anvertraut hatte. Und ein Mann war hinausgegrungen und, gleich Frieda, ins Haus getreten. Ein Mann, der angekleidet in seinem Zimmer saß, den Kopf auf die Hände gestützt, arbeitslos. Der jetzt auf die Schritte des Mädchens lauschte, als sie die Treppe in die Höhe stieg. Der sich gewaltig an der Türe kante festhalten mußte, um nicht hinauszufliegen und das Mädchen dort im Finkern bei der Gurgel zu packen.

„Stehen bleiben! Ruhig stehen bleiben!“ flüster er sich zu und atmete erleichtert auf, als er oben eine Tür leise ins Schloß fallen zu hören glaubte. Also Verrat! Sie hatten sich verabredet, trafen sich hinter seinem Rücken. Den Streik hatte Frieda vom Baum gedroht, am fortzukommen. Worin bestand der Verrat? Sollte er um den Betrag des gemeinsamen „Unternehmens“ betrogen werden? Oder um Frieda? Er sprang auf. Es war zu klar. Um beides. Um beides! Die beiden wollten alles für sich behalten und

**Im Schlafe aufgefiekt.** Im Nacht-  
mal des 68. Infanterieregiments hat sich  
unweit des Truppenübungsplatzes Vignion  
(Frankreich) ein schwerer Unfall zugetragen.  
Mehrere Soldaten schliefen auf einem Strohlager,  
unter das sie ihre Gewehre mit auf-  
geklapptem Bajonett gesteckt hatten. Ein  
21-jähriger Soldat namens Geffroy wälzte sich  
in den Schlaf auf ein Bajonett, das ihn voll-  
kommen durchbohrte. Da infolge eines Ver-  
sehung dem Unglücklichen nicht sofort Hilfe ge-  
bracht wurde, starb er nach kurzer Zeit.

**Deutsch, die zweite Landessprache in Nordamerika.** Die Mitteilungen des Vereins  
für das Deutschtum im Ausland geben fol-  
genden neuesten Bericht über die Mutter-  
sprachen der im Auslande geborenen Nord-  
amerikaner wieder: Von 32 243 382 weißen  
Personen waren 10 037 420 englischer und  
französischer Abstammung, 8 817 271 kamen aus deutschen  
Sprachgebieten. In weiten Abständen folgten  
2 751 422 Italiener, 1 707 640 Polen, 1 676 762  
Juden, 1 445 809 Schweden, 1 357 169 Fran-  
zosen, 1 009 354 Norweger. Der Rest verteilt  
sich auf Tschechen, Spanier, Dänen, Holländer,  
Russen usw.

**10 000 Chinesen ertrunken.** Damm-  
brüche und Überschwemmungen von bisher  
unerreichter Schwere vernichteten die Reis-  
ernnte in Kanton. Die Zahl der Ertrunkenen  
wird auf über sehtausend geschätzt.

**Allerlei vom Tage.**  
— In Berlin ist eine Massenvergif-  
tung durch verdorbenen Schinken zu beklagen.  
Zahlreiche Personen sind schwer erkrankt.

— Aus Schwermut über den Tod seiner Frau  
erschoss in Rethen a. d. R. seine der Direktor  
der Zuckerfabrik Schroeter seinen 16-jährigen  
einzigen Sohn und tötete sich hierauf selbst.

— Bei einem Riesenbrand im Pariser  
Wareneinlagerungshaus Magasin General  
wurde ein Schaden von sieben Millionen  
Frank angerichtet.

## Volkswirtschaftliches.

**Postfachverkehr.** Um dem Inhaber eines  
Postfachkontos die Benutzung der Postfach-  
einrichtungen möglichst zu erleichtern, wird demnach  
jedem Kontoinhaber von seinem Postfachamt ein  
gedrucktes Heftchen „Anleitung für die Benutzung  
des Postfachkontos“ kostenfrei zugestellt werden,  
das in gedrängter Kürze über alles Wissenswerte,  
namentlich auch über die vom 1. Juli ab ein-  
tretenden Neuerungen und Erleichterungen unter-  
richtet.

**Die Berliner Ortskrankenkasse in finan-  
zieller Bedrängnis.** Die Allgemeine Orts-  
krankenkasse Berlin, die weit über eine halbe  
Million Mitglieder hat, soll sich in beträchtlichen  
finanziellen Verlegenheiten befinden. Die „Deutsche  
Krankenkassen-Zeitung“ beschäftigt sich mit der  
Angelegenheit in einem ausführlichen Artikel,  
in dem von einer Unterbilanz von fünf Millionen  
Mark gesprochen wird.

## Luftschiffahrt.

— Vor einiger Zeit erregte in der gesamten  
Presse die Mitteilung großes Aufsehen, daß ein  
französischer Erfinder einen lenkbaren Freiballon  
gebaut habe. Es sei deshalb darauf hingewiesen,  
daß auch Deutschland schon seit längerer Zeit  
einen lenkbaren Freiballon besitzt, der bereits  
herausragende Leistungen auszuführen hat und sich  
vortrefflich bewährt. Der Erfinder dieses Frei-  
ballons ist ein Hamburger namens Kronau. Es  
handelt sich um einen Apparat, der an dem  
Ballon angebracht wird und völlig als Steuer-  
wirth, so daß der Ballon nach jeder beliebigen  
Richtung hin gelenkt werden kann, nur nicht  
gegen die Windrichtung, da der Motor fehlt.  
Zum Beweis dafür, daß der Freiballon beliebig  
gelenkt werden kann, stieg der Erfinder  
seinerzeit, nachdem er an dem Steuer-  
apparat noch Propeller angebracht hatte,  
durch die die Lenkbarkeit nach allen Rich-  
tungen ermächtigt wurde in Hamburg auf  
mit der vorher angekündigten Absicht, nach  
Rosenburgort bei jedem Wind zu fahren. Der  
Erfinder fuhr zuerst längere Zeit und hatte den  
Ballon betriebs in seiner Gewalt, daß er ihn be-  
liebig nach links und rechts, vorwärts und rück-  
wärts lenken konnte. Auch die Landung in  
Rosenburgort konnte glatt erfolgen. Damit  
wurde der Beweis gegeben, daß der Freiballon  
völlig nach dem Willen des Führers zu lenken  
war. Wenn nun alle Freiballons mit diesem

Apparat ausgestattet werden, dann sind Kata-  
strophen durchaus unmöglich, da es dem Führer  
des Freiballons in Fällen der Gefahr leicht  
möglich ist, überall zu landen, wo er will, ja  
sogar, wenn er es für nothwendig hält, ohne  
Rücksicht auf die Windrichtung denjenigen Weg  
zu nehmen, der für seine Rettung am günstigsten  
ist. Er kann, wenn das Meer in der Nähe ist,  
auch gegen die Windströmung wenden und nach  
den beiden Seitenrichtungen ablenken.

— Das norwegische Verteilungsministerium  
hat befohlen, daß sämtliche Loten- und Signal-  
stationen der West- und Südküste Norwegens  
dem Flieger Trygve-Gran bei seinem Nordseeflug,  
den er bei der ersten möglichen Gelegenheit von  
England aus unternehmen will, alle Beihilfe zu  
leisten haben.

## Die sterbende Hauptstadt.

Berlin, im Juni.

Wer jetzt das sonnenbeschläte Pflaster  
der Reichshauptstadt betritt, dem bleibt der  
Eindruck haften, daß das Dasein des eigen-  
lichen Berlin nur noch nach wenigen Jahren  
zählen kann. Ein Stück Alt-Berlin nach dem

aller Armut und moralischer Verkommenheit  
steht in blendend weißer Wäsche und weihem  
Stittel die Kinder entlang spaziert, wenn  
etwas los war. Und endlich fehlt auch der  
„Burichmage“, jener originelle Kauz, der in ele-  
gantem Frack und Zylinder, das Monopol im  
Auge und einen Riesenbrillanten am Finger,  
mit einer weißen Schürze angehen in der  
Friedrichstraße (der belebtesten Straße der  
Hauptstadt) „Barne Würstchen“ Nacht für  
Nacht verkaufte.

Das moderne Berlin hat für Originale  
nichts übrig. Das hastende Leben, das alles  
ausgleicht, liebt niemanden, der aus dem  
Trudel so oder so hervorragt. Und alles, was  
sich in irgend einer Art dem heizupulsierenden  
Strom der Zeit entgegenwirft, wird erbar-  
mungslos überhewmet. Das bezeichnendste  
Beispiel dafür ist, daß nun auch endgültig der  
Jahrmärkte aus den Straßen Berlins ver-  
schwinden soll. Der Jahrmärkte früherer Tage  
freilich ist ja schon längst dahin. Aber in  
manchen Straßenrücken kam es doch noch dann  
und wann zu einem kleinen Budenzauber.  
Da standen die Ausrufer und boten goldene

## Zur Silberhochzeit im Hohenzollernhause.



Prinz Friedrich Leopold von Preußen.



Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen.

Das Prinzenpaar Friedrich Leopold von  
Preußen beging die Feier der silbernen Hochzeit.  
Der Prinz, der am 14. November 1865 geboren  
ist, ist vermählt mit der Prinzessin Louise Sophie  
zu Schleswig-Holstein, einer jüngeren Schwester

der Deutschen Kaiserin. Der Ehe sind vier  
Kinder entsprossen: Prinzessin Viktoria Margarete  
und die Prinzen Friedrich Sigismund, Friedrich  
Karl und Friedrich Leopold.

andern verschwindet, keinem Deutschen hat sich  
in 20 Jahren die Heimat so gewandelt wie  
dem geborenen Berliner. Gewiß, das ruhe-  
lose nervöse Leben flutet noch immer durch  
die Straßen, und gerade der immer mehr an-  
schwellende Verkehrsstrom hat ja die Um-  
wandlung des alten Stadtbildes zur unaus-  
bleiblichen Folge gehabt.

Und so kommt es, daß jemand, der um die  
Jahrhundertwende in die Welt hinauszog,  
das Glück zu erlangen, und jetzt heimkommt,  
sein altes Berlin nicht wiederkennt. Das  
sterbende Berlin... ein wehes Kapitel!  
Gerade in diesen glühenden Sommerjahren,  
wo alles das feinerste Meer verläßt. Alle  
Jüge, die in die Ferne gehen, entführen  
Dumpte und Acherunde und damit wird  
der Eindruck verstärkt, daß das eigentliche  
Berlin entvölkert wird, daß es stirbt.

Nicht nur der Bauplan der Stadt, nicht nur  
das Stadtbild verändert sich sondern auch das  
Straßenbild; denn auch die Originale sterben  
aus. Da ist die Harfenjule nicht mehr, die einst  
eine große Sängerin, durch Alkoholismus zur  
„Hof-lautenklagerin des Nordens“ herabkam,  
wo sie in den Mietkasernen jedes Kind kannte;  
da ist der Konditoritz verschwunden, der bei

Uhren und silberne Zigarrendosen mit wert-  
vollen Beigaben feil — alles für eine Mark.

Nun ist man plötzlich dahinter gekommen,  
daß das Rahmenbild schimpfend, daß der Ver-  
kehr gehemmt wird, wenn fernerhin Besser-  
suchenden und Würfelhände die lachende  
Jugend und die kausulischen Alten anzieht.  
Geben unsere alten Berliner — wie wenige  
gibt es ihrer noch — nicht recht, wenn sie be-  
haupten, das einstige Berlin liege aus? In-  
dessen aber dehnt sich der Riesenleib in die  
Weite. Immer neue Gebiete werden er-  
schlossen, und wo gellern noch der trauliche  
Wald die Lusthungerigen aufnahm, wo ein  
morgens das Ährenfeld das Auge erfreute, wird  
heute schon der Spaten angelegt, um einen  
neuen Bauzaun aufzuführen. Das Leben  
drängt ab vom Mittelpunkt des einstigen  
Berlin — wohin, wohin, in welche Weiten?  
Denart.

## Gerichtshalle.

**Hensburg.** Das Schwurgericht verurteilte  
den 23-jährigen polnischen Arbeiter Frontczak  
wegen Mordes zweimal zum Tode und zu den  
üblichen Nebenstrafen. Frontczak hatte in der

aber mit Ihrer gütigen Erlaubnis — Es ist  
mein Vater.

„Schon gut!“ Friedas Gebieterin schnitt  
Ihr kurz das Wort ab.

„Fahren Sie. Wie lange gedenken Sie dort  
zu bleiben?“

„Mit Tage vielleicht.“

Die Dame hatte sich indessen der Türe ge-  
nähert, die Hofe sprang herbei, um zu öffnen.

„Dann — glückliche Reise. Ihrem Vater  
wünsche gute Besserung.“ Und daß Sie mir  
nicht länger als acht Tage bleiben. Sie  
wissen, Orrie, die Sie nun wird vertreten  
müssen, hat eine solche schwere Sand. Sie  
zerrt die Haare an; unerträglich.“

Womit die Dame ihrer Rose huldreichst  
die Hand reichte, über die Frieda sich tief ver-  
beugte.

Frau Mühlenberg beachtete sich direkt in die  
Gemächer ihres Mannes, der einen Teil des  
Sofas für sich bewohnte. Sie fand ihn fix  
und fertig angelächelt.

„Gut, daß du so weit bist, Robert. Die  
Frieda hat mich so lange aufgehalten. Denke  
dir, ihr Vater ist krank. Sie reist noch heute  
abend nach Linz.“

Robert Mühlenberg, Millionär und Au-  
mwelthändler, war der Typus eines Lebe-  
mannes. Kleiner gewirbelter Schnurrbart und  
ebenso kleiner Kinnbart, das sehr spärliche,  
angegraute Haar in der Mitte gescheitelt, etwas  
schlafte Wangen, gelblicher Teint und zahllose,  
schwarze, unregelmäßige Fältchen im Gesicht. Er er-  
hob sich langsam, zog seinen eleganten Frack  
an und fing an, sich die weißen Glace-  
handschuhe auf die Finger zu streifen.

„Der Wagen ist bereits vor der Tür, gehen

Nacht vom 27. auf den 28. Juni d. J. seine beiden  
polnischen Arbeitskollegen in einem Kornfelde bei  
Schafhaus bei Hensburg nachts im Schlafe über-  
fallen, ihnen mit einem Stein den Schädel einge-  
schlagen und sie alsdann ihrer sehr geringen Ver-  
sicherung beraubt.

## Berliner Humor vor Gericht.

**Die Locke aus der Perücke.** In einem  
größeren Vorort-Restaurant verammelt sich alle  
Sonntage eine Familien- und Stammtisch-  
Kunde. Gleichwohl, ob man im Sommer einen Ausflug  
gemacht, oder im Winter ein Theater besucht hat:  
leichte Station ist jedesmal der Familienstammtisch,  
wo man Sonntagabend stets Bekannte trifft, mit  
denen man die Eindrücke des Tages austauschen und  
den oder die Schlummertrinken trinken kann. Ein  
langjähriges Mitglied dieser Runde, Herr Schmidt,  
war vor dem Schöffengericht angeklagt, weil er  
den Kläger Sp. windelweich geprügelt hatte.  
Schmidt war geständig, machte aber den Einwand,  
daß er von Sp. zuerst einen Schlag ins Gesicht  
erhalten hätte. — Vorl.: Davon haben Sie bei  
Ihren vorausgegangenen Vernehmungen nicht ein  
Wort gesagt. In den Akten ist nichts darüber  
erwähnt, Sie haben nur die Erklärung abgegeben,  
daß der Kläger die Tracht Bügel, die er verdient  
habe, erhalten habe. — Angell.: Sehr richtig.  
Ich halte's mit der Sachverhalt: „Und hau't du  
mir eens uff de linke Wange“ — denn hau't du  
gwoe uff die rechte, — so hab' ich gehalten mein  
Lebenlang — in't ehliche Zelechte.“ —

Vorl. (nach der andern Seite hin): Gibt denn  
der Kläger zu, daß er zuerst geschlagen hat? —

— Kläger Sp.: Ich kann't nicht leugnen, erkläre  
aber auch: er hat die Backpfeife jetzrecht, die er  
verdient hatte. — Vorl.: Womit hatte sich denn,  
nach Ihrer Meinung, der Angeklagte das Anrecht  
auf einen Backpfeisch erworben? — Kläger:

Durch die Gemeinheit, mit die er mir vor andere  
alte lächerlich gemacht hat. — Angell.: Det  
bestreit' id' lang entschieden. Ich war im ersten  
Romang, als mich det Ding passierte, voll-  
kommen verblüfft. Deswegen jetz id' ja noch  
durch die unermutete Backpfeife in der  
artike Uffregung, det id' mir den Kläger  
gleich vordröpple. Ich hatte den Mann  
vordröpple dreimal gesehen. Er war plöglig  
an unlen Familienstammtisch uffgetaucht. Wer  
ihm mitgebracht hatte, wech id' ja nicht mal. Von  
anfang an schien er mir uff die Lotte, wat die  
Dochter von meinen Freund Hermann is, een Doge  
jemorfen zu haben, nota Beene een Mädchen, wat  
in feste Hände is un sich demnachst valoben  
wird. In den Sonntagabend war Lotte mit  
ihrem präsumptiven Bräutigam anwesend, wurde  
aber sochtjeleht von den Kläger anheimmelt. Als  
det Zepräch bei det Boden anjelangt is, sagt  
Lotte zu ihm: „Sie haben ebenfals sehr  
scheenet Haar, kann man davon nicht noch  
ne Locke haben? —“ „Basiecht sich!“ sage id',  
hole meine kleine Taschenschere aus de Welsa  
und fasse dem neben mir sitzenden Sp. in de  
Haare, als ob id' ihm wat abjehneiden wollte, da  
gibt et eenen kleinen Ruck und id' halte zu  
meinem Entzehen dem Manne seinen gesamten  
Haarwuchs in de Fingern! Det ohne meine  
Absicht skalpierte bedauerenswerthe Opfer war zuerst  
ebenso vor Schreck erstarrt wie id'. Bei det nu  
ausbrechende Hieseljelächler ichlich er mir in't  
Gesichte und bezoch dabruß natürlig seine Wucht.

— Kläger Sp.: Ich behaupte, det der Angeklagte  
jemorht hat, det id' eenen Parodie drage. — Ange-  
klagter: Bestreit' id' nochmal! Weislich, det die  
Lotte wat jemorht hatte, mir wat' entjagen. —

Das Urteil gegen Herrn Schmidt lautete auf  
60 Mk. Geldstrafe.

## Lustige Ecke.

**Fünzig Prozent.** Der Kunde will beim  
Schuhler eine reparierten Stiefel abholen, allein  
der Laden ist zu. Er klopft ingrinnig; endlich  
erscheint am Schieberfenster des Hochparterres der  
Kopf des Meisters. „Es ist zwedlos, daß Sie  
klopfen, ich habe beim Gericht meinen Bankrott  
angemeldet.“ — „Aber geben Sie mir doch meine  
Stiefel wieder.“ — Der Kopf verschwindet; noch  
einer Welle fliegt aus dem Hochparterre ein  
einzelner Stiefel auf die Straße hinauf. Und  
dazu ertönt des ehrlichen Meisters Stimme:  
„Wehr darf ich Ihnen nicht geben, es gibt fünfzig  
Prozent.“

**Ein sauberes Haus.** Das Treppenhau-  
sied nur sehr selten gefegt und gereinigt, trotz-  
dem hat der Portier einen Jettel ausgehängt:  
„Man bittet, sich die Schuhe zu säubern.“ Er-  
klärend und boshaft ergänzt ein Mieter das  
Blat: „Nachdem man die Treppe herunter ge-  
kommen ist.“

„Mir!“ sagte er, und dann noch hinzuwendend:  
„Abgesehen ein eigenartiger Zufall. Soeben  
war Anton bei mir. Sein Vater ist auch  
frank.“

„Was was?“

„Doch. Du weißt, sein Vater wohnt in  
Österreich, in Wien. Er möchte heute noch hin-  
fahren. Ich habe ihm eine Woche Urlaub ge-  
geben. Johann vertritt ihn.“

„Eigentümlich.“ meinte Frau Mühlenberg  
nur. Und in der Cavovage auf dem Wege  
zur Oper kam sie noch einmal auf das Thema  
zurück.

„Weißt du, was ich glaube, Robert? Zwischen  
dieser plötzlichen Erkrankung der beiden Väter  
besteht ein Zusammenhang.“

Mühlenberg schien nicht im geringsten über-  
rascht durch diese Vermutung seiner Gattin.

„Ich habe noch nie daran gezweifelt.“ meinte  
er gleichgültig.

„Und was denkst du?“

„Darüber habe ich nicht nachgedacht. Ist  
mir egal.“

„Dann will ich's dir sagen, Robert. Die  
Väter sind gar nicht krank. Die beiden haben  
sich eine Woche Urlaub verschafft, lassen sich  
trauen und treten eine Hochzeitstour an.“

Stimmt's?“

Mühlenberg suchte die Achsel an.

„Wahrscheinlich. Doch, sehe ich in, warum  
sie es nicht offen gesagt haben?“

„Weil sie mit Recht annehmen, daß es uns  
wenig paffen würde.“

„Und sie fragte nochmals: „Stimmt's,  
Robert?“

(Fortsetzung folgt.)

auf und davon! Wie gut, daß er der Frieda  
in der Droschke gefolgt war. Wie er sie zu-  
sammen getroffen hatte, die beiden! Alles  
hatte er gesehen. Und dann, als sie davon-  
gefahren, war er ihr mit dem Auto zuvor-  
gekommen. Und sie ahnte nichts! Gut! Das  
müßte so bleiben! Nichts ahnen lassen und  
handeln!“

Eine halbe Stunde später legte er sich zu  
Bett. Auch er glaubte zu wissen, was er zu  
tun habe.

„Warst! Euch will ich einen Strich durch  
die Rechnung machen.“ Und noch laue,  
nachdem das Licht verlöscht war, lag er mit  
offenen Augen im Bette und starrte gegen die  
Decke.

„Warst! ...“ drohten seine Lippen.

„Warst!“

Der Mann war Anton.

3.

„Ist's so recht, gnäd'ge Frau?“

Frau Mühlenberg betrachtete sich kritisch  
im Spiegel.

„Hier diese Locke, Frieda. Ein wenig  
mehr rechts, bitte, nicht wahr?“

Friedas schöne Finger lösten die fragliche  
Locke von der ausgestülpten Prüfer, um sie  
ein wenig mehr nach rechts zu verschieben.

„So, gnäd'ge Frau?“

„Ja, so ist's gut. Und nun schnell den  
Schal. Ist der Wagen bestellt?“

„Jawohl, Gnädigste. Sie haben noch viel  
Zeit. Es ist erst sechs Uhr fünfzig. Die Oper  
beginnt erst in vierzig Minuten.“

Frieda hatte, während sie sprach, den  
Theatermantel der Gnädigen herbeigezogen.

Reht legte sie ihn ihr um die nackten, weichen  
Schultern.

„Ich habe der gnädigen Frau noch eine  
recht unangenehme Mitteilung zu machen.“

Frau Mühlenberg fuhr herum und blickte  
fast erschrocken in das Gesicht ihrer Gattin.

„Frieda, Sie wollen nun doch nicht etwa  
fort?“

„Leider! Gnädige Frau! Auf ein paar  
Tage wenigstens. Ich habe der gnädigen  
Frau ja schon gestern von dem Bericht, den  
ich von Hause erhielt, Mitteilung gemacht.  
Doch ich hoffte, es würde dem armen Vater  
bald besser gehen. Nach dem Telegramm  
aber, das ich heute erhalten habe, muß ich auf  
alles gefaßt sein. Es ist ein alter Mann,  
gnädige Frau, und ich möchte ihn gern noch  
einmal im Leben sehen!“

Ihre Stimme ätterte vor innerer Erregung  
und Frau Mühlenberg wurde vom Mitleid  
gepaßt.

„Arme Frieda. Nur nicht gleich immer  
das Schlimmste fürchten. Wo wohnt denn  
Ihr Vater?“

„In Linz an der Donau.“

„Na, wenn Sie glauben, Sie müssen —!  
Wann wollen Sie denn fahren?“

„Womöglich noch — noch heute, gnädige  
Frau.“

Frau Mühlenberg zog unmutig die Augen-  
brauen zusammen.

„Fatal ist es immerhin. Gerade, wo Herr  
Mühlenberg morgen verreist. Dann werden  
Sie mich also heute abend von der Oper nicht  
abholen können?“

„Es tut mir unendlich leid, gnädige Frau,

## Erbach. Erbach. Gasthaus zum Launus.

Von Sonntag den 28. Juni ab  
und die folgende Sonntage von Nachmittags 3 Uhr ab findet  
auf meiner Kegelbahn

## grosses Preis - Kegeln

- Preise:
1. Preis: 1 Nachschulm Tourenrad mit Freilauf und Nückeltrieb. Wert 100 Mk.
  2. Preis: 1 Waschkommode mit Spiegel-Aufsatz Wert 55 Mk.
  3. Preis: 1 Stih. u. Anheistuhl Wert 14 Mk.
  4. Preis: 1 Landschafts-Bild Wert 6 Mk.
  5. Preis: 1 Weckeruhr (Doppelglocke) Wert 3,50 Mk.
  6. Preis: 1 Photographie Album mit Blüsch-Einband Wert 3,25 Mk.
  7. Preis: 1 Waschlavor Wert 3 Mk.
  8. Preis: 1 Thermometer mit Marmorständer Wert 2,50 Mk.
  9. Preis: 1 Portemonnaie echt Saffianleder Wert 2,30 Mk.
  10. " 1 Bogelkäfig Wert 1,50 Mk.
  11. " 1 Tintengefäß Wert 1,30 Mk.
  12. " 1 Mischenbecher Wert 1 Mk.

Geworfen wird auf volle Nenn, jedesmal aufsehn.  
Einsatz 30 Pf.  
An diesem Preis-Kegeln kann sich jeder Kegelfreund beteiligen. Die Preise können jederzeit bei mir besichtigt werden. Die Kegelregel ist in der Bahn zu ersehen.  
Es ladet freundlichst ein

P. P. Hollingshaus,  
Gastwirt.

## Turn-Verein Erbach.

Sonntag, den 5. Juli 1914

feiert der Turn-Verein Erbach sein

## 10jähriges Stiftungsfest

auf dem Festplatz „Zur Wiesenau“.

Die Einwohner werden gebeten ihre Häuser zu beslaggen.  
Aufstellung des Festzuges an der Schule, Mittags 2 Uhr.

Auf dem Festplatz:

## Tanz und Volksbelustigung.

Freunde und Gönner der edlen Turnsache sind willkommen.  
Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

## Ungeziefer-Mittel.

Acht Dalmatiner Insektenpulver (direkter Bezug) Champher, raffiniert, Naphthalin, Champherin in Päckchen 16 Röllchen 10 Pf.

Pyramiden-Fliegenfänger

Fliegenleim und Papier, Spanischer Pfeffer in Schoten und Pulver, Schwabenpulver gegen Küchenkäfer.

Insektenpulver-Sprizen.

Ratten und Mäusegift,

äußerst wirksam.

Desinfektionsmittel  
empfiehlt:

Georg Steitz, Camberg.  
Drogerie zum goldenen Kreuz.

NB. Bei Bezug von größerem Quantum Gift zu Massenvergiftung ist Erlaubnischein der zuständigen Behörde erforderlich und können die nötigen Scheine hierzu bei mir in Empfang genommen werden.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen-  
und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,  
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

## Auf zum Waldschloß!

Sonntag, den 28. Juni,  
von nachmittags 3 Uhr ab, findet auf dem Waldschloß

## Konzert und Tanz

statt, verbunden mit

## Preis Kegeln

und allgemeinem

## Bratwurstessen.

Montag, den 29. Juni,

am altgewohnten Feiertag Peter und Paul:

## Fortsetzung des Preiskegels

verbunden mit

## Konzert.

## Großes Bratwurstessen!

An beiden Tagen erhält jeder Teilnehmer am Kegeln eine Bratwurst gratis!

Nur am ersten Tage ist Tanzmusik. Schluß des Preiskegels am Montag Abend.

Für gute und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Robert Kaiser.

## Erfrischung.

Brausepulver, Brauselimonade-Bonbons,  
Citronensaft, Citronensäure, Himbeersaft, Himbeereisig,  
empfiehlt:

Georg Steitz, Camberg.

In der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Beilage der Firma Joseph Wolf Wiesbaden bei, worauf wir aufmerksam machen.

### Schuhhaus M. Bondkirch Niederselters.

Hierdurch den Bewohnern von Niederselters und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem neu erbauten Hause, Brunnenstraße, ein

## Schuhgeschäft

eröffnet habe.  
Um geneigten Zuspruch bei reeller Bedienung bittet

Mich. Bondkirch.

## J. Bühler, Limburg

empfehlenswert  
Pianos, namentlich bessere und allersfeinere Fabrikate, zu anerkannt sehr niedrigen Preisen.

## Harmoniums

erstklassiger Fabrikate  
wie: Schiedmayer, Rih & Co, Mannheim etc.

## Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.  
Große Auswahl in:  
Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas  
Sithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Allerbestes Fabrikat in  
Signalinstrumenten, Militärtrommeln für  
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.  
Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk.  
Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk.  
Grammophone und Platten.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.  
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine  
im Kreise Limburg.

## Bahnhof-Hotel Camberg.

Montag, den 29. Juni 1914, nachm. 3 Uhr

findet bei mir



### Garten-Konzert

der Kapelle Franz Oster mit

## Tanz

statt, wozu freundlichst einladet

Anton Fritzsche.



## Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen  
fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg,  
geprüfter Blitzableiter-setzer,  
Mechaniker und Installationsgeschäft.

Verleitet mit  
**Maggis**  
Würste

Suppen,  
Saucen  
Gemüse

## Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Juni:

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niederselters:

Vormittags um 9 Uhr:

## Honigfliegenfänger

„Einen besseren

find'ist du nicht“.

„Fangfläche doppelt, 1m lang,  
4 1/2 cm breit, mit bester, frischer  
Beleimung. 100 St. 2.80 Mk.  
bei 300 St. fr. Nachnahme.  
Honigfliegenfänger-Versand  
Will. Wartenfels 368 Dbr. Bay.“

## Almonial 7 9

frisch eingetroffen.

Johann Schmidt,  
(Nassauer Hof.)

## Monatsmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.  
Bahnhofstrasse 6.

## Wohnung

an einzelne Person oder eine  
kleine ruhige Familie zu ver-  
mieten.  
Frankfurterstraße Nr. 24.

## Prima Rindfleisch

per Pfund 70 Pfg.  
David Liebmann.

## Hengabel

von der Steinhaut bis zur  
Gartenstraße

verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung  
Abzugeben in der Exped.

Wetterausichten für Son-  
ntag: meist heiter bis auf zer-  
streute östliche Gewitter, trocken  
tagsüber warm.

## Persil

wäscht  
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Bienenwohnungen  
sowie alle zur Bienenzucht u. Hon-  
niggewinnung erforderl. Gerä-  
te liefert Spezialfabrik Georg  
Kraft, Allendorf. Krs. Kirchhain.  
Preisliste auf Wunsch frei.

## Erdal

Schuhpflege